

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

48. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pfennig, monatlich 22 Pfennig, auschl. Postbestellgebühr. Erscheinungstage des Korr.: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 31. Dezember 1910.

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt, Versammlungs-, Vergütungsinserate usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 150.

Beim Übertritt ins neue Jahr

Sagen wir allen, die uns selber in unserer Verbandsarbeit unterstützen, wärmsten Dank und übermitteln ihnen nur auf diesem Wege die herzlichsten Glückwünsche anlässlich des Jahreswechsels. Möge das gemeinsame Wirken für unsere Organisation in dem neuen Jahre uns alle mit erneuertem Eifer und frischen Kräften, voll Vertrauen und voll Zuversicht am Werke sehen!

Redaktion und Expedition des „Korrespondent“.

Das Buchdruckgewerbe

in seiner technischen, geschäftlichen, sozialen und organisatorischen Entwicklung.

VIII.

Die sozialen und organisatorischen Verhältnisse.
Bei diesem Kapitel können zum Teil erst die Ziffern und Ausweise von 1909 Verwendung finden. Da alljährlich der Fort- oder Rückschritt auch in dieser Beziehung festgestellt werden soll, so kommen wir jedes Jahr doch mit neuem Materiale, wenn auch die Zahlen inzwischen überholt sind.

Die Unfallstatistik zeigte im Jahre 1909 steigende Tendenz. Soweit die Druckereibetriebe der Buchdruckerberufsgenossenschaft unterstehen — von den übrigen ist, weil sie auf allzuwiele Berufsgenossenschaften verteilt sind, ein Überblick nicht zu erlangen — ereigneten sich insgesamt 3031 Unfälle, gegen 2741 im Jahre 1908. Dabei ist allerdings zu berücksichtigen die Vermehrung der Betriebe von 1188 in 2313 Orten auf 7404 Druckereien in 2354 Orten und eine Zunahme der versicherungspflichtigen Personen von 148726 auf 152771.

Mit der unserm Beruf am nächsten stehenden Papierverarbeitungsberufsgenossenschaft verglichen, ergeben sich Unfälle auf je 1000 Versicherte:

	1909	1908	1907
in der Buchdruckerei	19,84	18,43	19,71
„ „ Papierverarbeitung	26,65	28,11	28,92
Davon entschädigungspflichtige Unfälle:			
in der Buchdruckerei	2,96	2,81	2,99
Papierverarbeitung	4,20	4,21	3,81

Die entschädigungspflichtigen Unfälle an den Rotationsmaschinen (1909: 36, 1908: 23, 1907: 28) sind in der Hauptsache zurückzuführen auf das Fehlen von Schutzstangen; deren Einführung laut Versicherung der Buchdruckerberufsgenossenschaft mit größerer Energie betrieben werden soll. An den Tegeldruckpressen (entschädigungspflichtige Unfälle in 1909: 84, 1908: 80, 1907: 66) ist es wieder das alte Lied der Beschäftigung von zu vielen jugendlichen Personen und der häufige Mangel an den vorgeschriebenen Handhabungsvorrichtungen. In einem Gewerbeaufsichtsbezirk wurde deshalb das Beschäftigen von Arbeitern unter 18 Jahren an den Tegeldruckpressen verboten. Sicher ein Beweis, wie sehr die geringe Unfallsicherheit eingegriffen war. Im übrigen können wir uns an dieser Stelle weitere Ausführungen zum Zwecke der Unfallverhütung ersparen, da der „Korr.“ auch im Jahre 1910 oft genug auf die Unfallursachen und die vorbeugenden Mittel seitens der Prinzipale wie der Gehilfen hingewiesen hat. Daß die Beachtung dieser Ermahnungen und Warnungen drüben wie hüben vonnöten ist, bezeugt wohl die, wenn auch nur geringe, prozentuale Zunahme der Unfälle im Buchdruckgewerbe. Gewissenhaft ist, daß sowohl vom Vorstand unserer Berufsgenossenschaft als auch von den technischen Aufsichtsbeamten diese Seite der Aufklärungsarbeit des „Korr.“ ausdrücklich anerkannt wird, obwohl es von uns auch nicht an Kritik gefehlt hat. Mit den Betriebsrevisionen hat es noch immer seinen Haken. Die Zahl der eignen Aufsichtsbeamten ist noch zu klein, es kann etwa nur jährlich der neunte Teil der vorhandenen Betriebe durch sie besichtigt werden. Das bedeutet zwar schon eine Besserung, aber sie genügt absolut noch nicht. Öffentlich werden die erforderlichen Kräfte baldigst eingestellt, denn über die Notwendigkeit der Vermehrung des Aufsichtspersonals ist auch der Vorstand der Berufsgenossenschaft sich klar.

Die sanitären Zustände haben für uns Buchdrucker durch die Entdeckung einer neuen Berufskrankheit eine Erscheinung mehr zeitigt, die zum Nachdenken Anlaß gibt. Die Antimonvergiftung bei den Seßlern, um deren Feststellung sich die VDr. Schrumpf und Zabel in Straßburg i. E. recht verdient gemacht haben, besteht nach einem anfangs Mai 1910 gehaltenen Vortrag in einer Anzahl von Beschwerden, die hauptsächlich bei den Seßlerkollegen im Alter bis zu 35 Jahren vorkommen. Später scheint eine Angewöhnung an das Gift stattzufinden. Sogar Lehrlinge wurden als von der Antimonvergiftung befallen ermittelt. Die angefertigten Untersuchungen haben ergeben, daß merkwürdigerweise Schriftgießer weniger disponiert für diese neue Berufskrankheit sind. Bei den Seßlern aber sollen etwa 20 Proz. darunter zu leiden haben. Es läme also wohl ein erheblicher Anteil der bisherigen Bleivergiftungen auf das Konto der Infiltrierungen durch Antimon, das übrigens nur zu 15—20 Proz. im Zetternmetall, während Blei zu 70—80 Proz. und Zinn zu 5 Proz. darin enthalten ist. Das Antimon hat freilich mit den Jahren größere Verwendung gefunden bei der Zusammensetzung des Schriftmetalls. Eine gleichzeitige Vergiftung durch Arsen, einer Beimischung des Antimon, hat sich nicht als absolut sicher erwiesen. Die Krankheitserscheinungen der Antimonvergiftung sind folgende: Müder Gesichtsausdruck, Nervosität, Reizbarkeit, Schlaflosigkeit, allgemeine Müdigkeit (besonders morgens), Schwindelgefühl, Kopfschmerzen in der Stirn- und Hinterhauptgegend, allgemeine oder lokale Muskelschmerzen, neuralgische Schmerzen in den Extremitäten, Brechlust, Appetitlosigkeit, Magen- und Darmstörungen, Verstopfung. Das sorgfältige Waschen der Hände vor dem Essen wird als das beste Vorbeugungsmittel für die Seßlerkollegen empfohlen. Die Erzeugung des Antimon durch ein andres, weniger bedenkliches Metall ist eine Frage der Gewerbehygiene, die auch wir hiermit aufgeworfen haben wollen und deren Lösung von uns im Auge behalten werden wird.

Die Krankenziffer der deutschen Buchdrucker auf Grund des von unsrem Verbands für 92 Proz. der Gesamtheit gelieferten Materials ist für 1909 3,33 Proz. Geht man ein Jahr zurück, so ergibt sich dieses Bild:

	1909	1908	1907	1906	1905
Krankenziffer	3,33	3,30	3,70	3,37	3,40
Krankheitsstage	11,75	12,00	13,66	12,25	12,50

Resultat: eine minimale Verschlechterung der Krankenziffer und eine kleine Verkürzung der Krankheitsdauer.

Die Sterblichkeit unter den Buchdruckern war in den letzten fünf Jahren die nachstehende. Es starben von je 100 Mitgliedern des Verbandes im Jahre:

	1909	1908	1907	1906	1905
	0,64	0,66	0,70	0,61	0,66

Die Verschiebung von 1908 auf 1909 bedeutet eine geringfügige Verbesserung.

Die Opfer der Lungentuberkulose, der eigentlichen und schlimmsten Berufskrankheit der Buchdrucker, beziffern sich für den gleichen Zeitraum auf:

	1909	1908	1907	1906	1905
	43,55	44,95	42,19	41,05	47,35

Das heißt, von den jeweilig während eines Jahres in unsrer Organisation Gestorbenen ging der angegebene Prozentsatz an der Berufskrankheit zugrunde. Das Jahr 1909 zeigt zwar eine Besserung, bleibt aber noch hinter 1907 und 1906 zurück. 1905 ist als Ausnahmejahr zu betrachten, denn es steht um rund 4 Proz. über dem Durchschnitt des aufgeführten Jahrzehnts.

Bei dem Kapitel „Krankenziffer und Sterblichkeit“ sei auch der lesenswerten Artikel über die Gesundheitsverhältnisse der Maschinenführer in Nr. 38 dieses Jahres wieder, in Erinnerung gebracht.

Die Ferienstatistik für 1910 finden die Leser in der „Mundschau“ dieser Nummer.

Die Tarifgemeinschaft umfaßte nach den bis zum Oktober 1910 reichenden Angaben im Geschäftsberichte des Tarifamts 7605 Firmen, das sind rund 200 Druckereien mehr als die Buchdruckerberufsgenossenschaft Ende 1909 versicherungspflichtige Betriebe zählte. Die Zahl der in den Tarifverbänden beschäftigten Gehilfen bis zum Oktober auf über 62000 gestiegen sein dürfte, so arbeiten rund 94 Proz. aller Gehilfen in den der Tarifgemeinschaft angeschlossenen Firmen. Das Minus an Druckorten gegenüber der Berufsgenossenschaft wird bis zum Schlusse des Jahres 1910 gewiß noch einen weiteren

Ausgleich gefunden haben, so daß wir, am Vorabend des Beginns des bedeutungsvollen Jahres 1911 stehend, wohl sagen können, daß die Tarifgemeinschaft der deutschen Buchdrucker ihren Höchststand erreicht hat. Es kann sich fast ausschließlich nur noch um den durch Neugründungen zu erwartenden Zuwachs handeln, der die Zahlen der Tariffirmen auch ferner steigen lassen wird.

Unsre Tarifgemeinschaft hat also eine Entwicklung genommen in den 14 Jahren seit ihrer Wiedererrichtung, die im höchsten Maße befriedigend ist. Es gibt kein zweites Gewerbe von nennenswertem Umfange, wo der Tarifgebante so feste Wurzel geschlagen hat als bei uns. Wenn wir sehen, daß in einem verwandten, wenn auch kleineren Berufe, bei den Lichtdruckern nämlich, mit dem Jahresfluß auch die Tarifgemeinschaft zu Ende geht, so will das uns Buchdruckern gar nicht in den Kopf. Bei uns ist man auf beiden Seiten vielmehr so von dem Nutzen der Tarifgemeinschaft für beide Teile überzeugt, daß sicherlich niemand die Jahre von 1892—1896 unsrem Gewerbe zurückwünscht. Wer das tut, der hat eben gar nichts gelernt, ist mit seiner Auffassung noch vollständig in den rückständigen Verhältnissen jener traurigen Periode unsres Gewerbes stecken geblieben. Die im Arbeitgeberverbande sich zusammengefundenen Prinzipale genießen den zweifelhaften Ruhm, als Schulbeispiel dieser Rückständigkeit zu dienen. Wir stimmen dem Tarifamt aus voller Überzeugung zu, wenn es in seinem in Gehilfenkreisen jedenfalls allseitig lobend aufgenommenen Geschäftsberichte für 1909/10 sagt, daß die tarifliche Ordnung unentbehrlich ist, wenn das Gewerbe zum mindesten auf seiner jetzigen Höhe erhalten werden soll, und daß der etwa gehegte Wunsch auf Befreiung von der Tarifgemeinschaft keiner der beiden Parteien die Erfüllung bestimmter Wünsche bringen würde. Wir können wohl ohne besondere Legitimation für das in unsrem Verbands befindliche Gros der Gehilfenchaft erklären, daß auf unsrer Seite ein solcher Wunsch keinen Boden findet. Daß vielmehr und nach wie vor das ernste Bestreben der Verbandsgehilfenchaft dahin geht, das Bestehende zu erhalten und wenn möglich noch auszubauen, und daß das verdienstliche Wirken der leitenden Männer der Tariforganisation bei unsren Kollegen alle Anerkennung findet und ihnen auch für ihre besonders schwierige Arbeit im nächsten Jahre volles Vertrauen entgegengebracht wird.

Die in Prinzipalkreisen vorhandenen Widersacher werden hoffentlich mit ihrer Minierarbeit wie auch mit ihren Prozeßen noch um manche Enttäuschung reicher werden. Der schon in der letztmaligen Jahresrevue erwähnte Prozeß Jillessens (Hies: Arbeitgeberverband) gegen die Tarifgemeinschaft ist noch immer nicht über die Vorverhandlungen hinausgekommen. Bis jetzt ist lediglich erst die Prozeßfähigkeit des Tarifamts vom Land- und dem Kammergericht in Berlin anerkannt worden. Also in dieser Vorfrage ist noch nicht einmal den Arbeitgeberverbänden eine endgültige Gerichtsentscheidung günstig gewesen. Das preußische Kammergericht nimmt bekanntlich zu den Tarifträgern eine sehr eigenartige Stellung ein, so daß mit einer Korrektur durch das Reichsgericht wohl zu rechnen sein wird. Die eigentliche Klage Jillessens wegen seines Ausschlusses aus der Tarifgemeinschaft wird hoffentlich den Ausgang nehmen, der ihr vom Standpunkt eines gesunden Rechtsempfindens zu wünschen ist. Das gleiche erwarten wir auch von der Erledigung des Prozesses der Berliner Stereotypiefirma Behling gegen unsren Berliner Gewerbestand.

Die organisatorischen Verhältnisse in unsrem Gewerbe brauchen wir nur in ihrem zahlenmäßigen Grade, d. h. soweit das überhaupt möglich ist, hier festzuhalten. In dem letzten halben Jahre hat das Verbandsorgan die andre Seite dieses Teils unsrer Betrachtungen wohl zur Genüge erörtert. Wo nicht besondere Umstände es bedingen, nahmen wir die Mitgliederzahl um die Jahresmitte 1910 zur Grundlage.

Der Deutsche Buchdruckerverein konnte den Kreis der ihm angeschlossenen Prinzipale nur um 72 vergrößern, so daß sein Mitgliederstand 4331 am 1. Mai 1910 war. Vom Arbeitgeberverband für das Druckgewerbe ist nur zu berichten, daß er zu Anfang 1910 170 Mitglieder zählte, gegen den gleichen Zeitpunkt von 1909 ein Minus von 1.

Über den Verein deutscher Zeitungverleger erfährt man hinsichtlich der Mitgliederziffer auch aus den Veröffentlichungen des reichsstatistischen Amtes nichts.

Mit dem Faktorenbund verhält es sich zu den in vorstehenden angegebenen Zeitpunkten folgendermaßen: Mitgliederzahl 1899 bzw. 1730.

Im Verband der Deutschen Buchdrucker erhöhte sich der Mitgliederstand bis zum 1. Juli 1910 auf 61.017. Das bedeutet gegen den Jahreschluss 1909 eine Zunahme von 1900 und gegen die Jahresmitte von 1909 eine solche von 2711. — Die Sparten zählten am 1. Juli 1910 Mitglieder: Drucker 6800 (1. Juli 1909: 6500) in 108 (100) Vereinen; Maschinensetzer 3258 (2734) in 34 (33) Vereinen; Stereotypen- und Galvanoplastiker — die nun ebenfalls „Mitteilungen“, und zwar rein technischer Natur, herausgeben — 1230 in 18 (14) Vereinen; Schriftgießer 1187 (1012) in 11 (9) Vereinen; Korrektoren 798 (738) in 23 (19) Vereinen; über die neugebildete Sparte der Schriftschneider können wir keine näheren Angaben machen, die Mitgliederzahl der Schriftgießer scheint aber durch diese Neugründung eine Verminderung zu erfahren. Im ganzen waren also um die Jahresmitte 13273 (12028) Berufsgenossen spezialorganisiert gewesen, das ergibt einen Prozentsatz von 21,8 (20). — Der „Korr.“ hat Ende 1909 eine Auflage von 44.600 erreicht, gegen 42.050 zum Jahreschluss 1909. Sein Umfang erhöhte sich von 756 Seiten im Vorjahre auf 950 im 1910.

Der Gutenbergbund will am 1. Juli 1910 einen Mitgliederstand von 3027 gehabt haben, was eine Zunahme von 84 gegen Ende 1909 bedeuten würde. Vielleicht ist es in Wirklichkeit aber ein Rückgang um diese Ziffer gewesen.

Die Allgemeine Buchdruckerunterstützungskasse (Prinzipalstasse) weist 2071 Gehilfen und Prinzipale als Mitglieder auf.

Im Polnischen Verband wird sich die Mitgliederzahl (200) kaum geändert haben.

Wom Schiffsbuchdruckerverein (Bremerhaven) ist zwar in letzter Zeit genug im „Korr.“ die Rede gewesen, wieviel Verbandskollegen und wieviel Nichtmitglieder ihm angehören, hat man jedoch ebensowenig vernommen wie etwas über die Gesamtzahl seiner Mitglieder.

Diese vier Sondervereinigungen, von denen die Hälfte dem Verbands nicht gegenüber gefasst ist, spielen neben unserer Organisation, die am 1. Juli d. J. 94,45 Proz. aller Buchdrucker und Schriftgießer umfaßte (gegen 88,28 Proz. Mitte 1909) eine klägliche, wenn nicht ganz unsehnbare Rolle. Sie kommen für uns nur insoweit in Betracht, als sich die Prinzipalität mehr oder weniger liebvoll für sie interessiert. Wo das zutrifft, ist unsern Lesern ja bekannt. Nur deswegen, nicht etwa ihrer Mitgliederzahl halber, hat der Verband und sein Organ ein stetes Augenmerk auf diese Nebengebilde zu richten.

Wir fassen uns zum Schluß recht kurz. Auch die diesmalige Jahresrevue wird unsern Lesern ein guter Führer durch das Buchdruckergerwebe sein. Was sich bei diesem Fluge durch die beruflichen und gewerblichen Verhältnisse alles unsrem Auge zeigte, lehrt viel. Und lernen, nicht die Buchstaben und die Zahlen mechanisch verschlingen, soll man an einem solchen Anschauungsunterrichte. Daß dies noch mehr als früher der Fall sein möge, das Sichauskennen unsrer Kollegen im eignen Gewerbe immer größer werden, das ist der Wunsch, mit dem wir die diesjährigen Rückblicke schließen.

Neutralitätsallerlei.

Um es gleich vorweg zu sagen: wir hätten für die Silvesternummer lieber einen andren Vorwurf behandelt. Vielleicht die „Phantasien im Leipziger Ratsteller“ — die vor fünf Jahren so ungeteilte Freude erweckten? — in neuer Aufmachung oder sonst ein handbares Sujet, das unsren Kollegen und auch uns angenehme Abwechslung bereitet hätte. Aber es geht nun einmal nicht immer so, wie man die Dinge gern dächeln möchte, und so ein geplagter Zeitungsschreiber hat einen heiligen Respekt vor den vielberufenen „Verhältnissen“.

Die Verhältnisse sind es denn auch, die uns in Rücksicht auf unsre Organisation gebieten, in der letzten Nummer des wirtlich recht abwechslungsvollen Jahres 1910 noch einmal auf das schon arg gemartete Kapitel der gewerkschaftlichen bzw. politischen Neutralität zurückzukommen. Für einen halbwegs geraden Menschen und klaren Kopf ist dies ein Thema, bei dessen Nennen schon ihn eine Gänsehaut überläuft. Ist es doch eine an den Stiefelsohlen abgelaufene Weisheit, daß hier nicht eine objektive, nur die Wahrheit findende Prüfung einer schwierigen und vielumstrittenen Frage in Betracht kommt, sondern berechnete Selbstweidung die Richtung der Entscheidung angibt. Wie es ja auch eine bedauerliche, aber eine bekannte Tatsache ist, daß bei diesem Streite die polemischen Mittel an meisten zu wünschen übrig lassen und die Kampfweise oftmals schon mehr Brunnenergüßung ist.

Die Herrrufer in der Neutralitätsfrage geben ein geradezu abschreckendes Beispiel ab, wie wenig es ihnen um deren wirkliche Klarung und um die ehrliche Respektierung wahrer Gesinnungs- und Meinungsfreiheit zu tun ist, und niemals, nicht einmal in der Parteien Kampf und Hader, findet das Wort, daß der Zweck das Mittel heiligt, eine solche Unterstreichung wie in dem von andren spekulativ in die Reihen der Arbeiter getragenen und im Interesse anderer mit allen Kräften geschürten Neutralitätsstreite. Dieser mit vergifteten Waffen geführte Krieg ist im Grunde genommen ein tiefbetäubender Beweis für die bedauerliche Tatsache, daß der Arbeiter trotz aller Aufklärung im allgemeinen heutzutage noch so wenig weiß, was er zunächst einmal sich und

seinen mit ihm in Leid und Freud verbundenen Arbeitskameraden schuldig ist. Daß das Gend näher ist als der Hod, diese Winenwahrheit vermögen heute drei Viertel unsrer Arbeiter noch immer nicht einzufassen. Die beschämende Tatsache, daß erst rund 25 Proz. der gewerblichen Arbeiter Deutschlands von dem gewerkschaftlichen Gedanken erfasst ist, viele Millionen aber noch immer nicht begriffen haben, daß sie vereinzelt weniger sind wie der Tropfen im Meere, vereint aber die Stärke einer Lawine besigen, spricht auch Bände in bezug auf die moderne Zeit- und Streitfrage „Gewerkschaftliche Neutralität“. Sie hat so am Ende nicht die eminente Bedeutung und den ureigenlichen Zweck, alle Arbeiter ohne Unterschied der Religion und der politischen Gesinnung zur Wahrnehmung ihrer Interessen zusammenzuführen und zusammenzuführen, sondern die große und erste Notwendigkeit politischer und religiöser Neutralität verwanandelt sich unter den Händen der Unwänte anderer Interessen in die wohlberrechnete Absicht, die Arbeiter auseinander zu organisieren, ihre Kräfte zu zersplittern und ihre, wenn geschlossen, überwältigende Macht zu schwächen. Das ist des Übels Kern. Wer das heute noch nicht einseh, wer sich immer noch von dem Neutralitätsstempel von zur wirklichen Wahrnehmung der Arbeiterinteressen ja gar nicht berufenen und auch gar nicht gewillten Tages- und Unternehmerrättern die Sinne benebeln läßt, für den ist es hohe Zeit, sich die Augen zu reiben und sehend zu werden. Dann wird ihm auch ein Licht darüber aufgehen, daß die Arbeiterblätter, in deren Spalten die Neutralitätsfrage Nummer für Nummer den gleichen Theaterdonner verursacht, Arbeiterinteressen nicht vertreten, sondern durch sie die Geschäfte anderer Leute besorgt werden, deren größte Angst eine einheitliche und daher starke Gewerkschaftsbewegung ist. Wenn die gefunden fünf Sinne noch nicht abhanden gekommen sind, wird einsehen müssen, daß alle Neben- und Sonderorganisationen weniger oder mehr nur Sicherheitsventile für die Interessen anderer Leute sind und von diesen dem Fortschreiten der Arbeitermasse immer von neuem als Hindernis in den Weg geschoben werden. Weiter muß es einen denkenden Arbeiter doch verwundern, daß für die Unternehmer selbst die Neutralitätsfrage keinerlei Bedeutung hat und die Sonderhübel auf dem jenseitigen Ufer nur eine ganz seltene Erscheinung ist, die, wenn sie einmal irgendwo auftaucht, mit dem Neutralitätszauber aber nichts zu tun hat. Der Rückschlag, daß die Neutralitätshege nur zum Schaden der Arbeiterschaft und im Unternehmerinteresse — in weitester Auffassung — erfolgt, ist dann nur logisch und kann für jeden ehrlichen Menschen im Arbeiterkleide nur eine Konsequenz nach sich ziehen.

In den Ren. 141, 142 und 143 waren wir bekanntlich gezwungen, einmal wieder den Neutralitätshegegegenschichten gegen unsren Verband entgegenzutreten. Denn was in den katholischen Gesellenvereinen, in der christlichen Gewerkschafts- und in einem Teile der Zentrumspresse gegen unsre Organisation und den „Korr.“ alles an Schwerverbrechen wider die gebilligte Neutralität vorgebracht wurde, entsprach nicht im geringsten dem Gemühen, den angeblich aus der Fahrbahn geratenen Verbandswegen wieder in das richtige Gleis zu bringen, sondern es galt für den vor etlichen Jahren noch als anrüchlich von den Neutralitätspreisfächtern abgewimmelten Gutenbergbund die Paute zu schlagen. Zum Teil genierte man sich allerdings noch, diesen Zweck der Übung einzuschleichen.

Inzwischen ist auch das anders geworden. Wir begrüßen diese Wendung, denn sie schafft klar Feld. Nun werden wohl auch die unsrer Kollegen einsehen, wohin die Fahrt geht, die immer noch glauben, es sollte mit den gekennzeichneten Angriffen nicht der Kampf gegen unsre Organisation gepredigt sein.

Daß auch die überzeugendsten und durchschlagendsten Beweise, wie Theorie und Praxis sich bei den Neutralitätsneutralitäten einander umbringen, auf jener Seite nicht verfangen würden, stand bei uns nicht einen Augenblick im Zweifel. Wie wird man von den an der Zersplitterung der Arbeiter interessierten Kreisen erleben, daß sie den von ihnen wohlberrechnend protegierten Teil mit dem gleichen Maße messen. Darum wunderte es uns auch gar nicht, daß die das Wort wieder ergreifenden Zentrumsblätter sowie die christlichen Gewerkschaftsorgane über das schwere Geschick, das wir in den Urteilen „Christliche Zersplitterung an der Arbeit“ gegen sie aufzuführen, einfach hinweggolglichten und (ebenso eigenständig auch der wahrheitsliebende „Typograph“) nicht einmal daran etwas auszufragen fanden, daß das Bündlerorgan als Beilage ein Flugblatt mit der Verteilung der Zentrumspartei in Sachen der Reichsfinanzreform gebracht hat. Hätte der „Korr.“ das getan, wäre es in diesem besonderen Falle wohl auch ohne die Schredensrufe oder gefälschten Neutralitätsabgehangen, obwohl es so oder so eine ganz ausgewachsene Neutralitätsverleugung gewesen sein würde. Bei diesen Tempelhütern der Neutralität heißt es eben mit einer Variante auf ein bekanntes Sprichwort: „Neutralität ist dann nur gut, wenn sie uns den Willen tut.“ Und je mehr von den lieben Schutzbefohlenen wider die Neutralität der Gewerkschaften getwzelt wird, um so heftiger schlägt man auf den Verband der Deutschen Buchdrucker und sein Organ los. Je kräftiger das Neutralitätsamtamt erschallt, um so ungefügter darf drüber geschliffen werden.

Was denn auch in reichlichstem Maße geschieht. Nur ein paar Bröckchen, und zwar in bezug der religiösen Neutralität, nachdem wir die politische der Gewerkschaftschristen bei dem letzten Nennen schon über den Haufen gestürzt haben.

Da ist zunächst der christliche Textilarbeiterverband. Der Beschluß, den weltlichen Mitgliedern die Blätter der konfessionellen Vereine zu liefern, war anscheinend ein Unterfangen, dem man doch mit einigen kritischen Bedenken gegenüberstand. Deshalb druckte man die natürlich zustimmend ausgefallene Erklärung aus dem konfessionellen Organe „Die Arbeiterin“ ebenso zustimmend in dem christlichen Textilarbeiterorgan ab. Man ersah bei der Gelegenheit, daß nicht nur die Neutralität, sondern auch die Interkonfessionalität der christlichen Gewerkschaften ein leerer Hohn ist. Weibes sind nur Brunn- und Schaustücke, womit die gläubige Menge getöbirt wird. Das Organ der katholischen Arbeiterinnenvereine Süddeutschlands attestiert nämlich dem christlichen Textilarbeiterverbande:

Wenn von seiten des christlichen Textilarbeiterverbandes für unsren konfessionellen Ständesverein solche Opfer gebracht werden, dann werden wir selbsttätig und mit besonderem Nachdruck in unsren Vereinen eintreten für die christlichen Gewerkschaften und darauf sehen, daß alle organisationsfähigen Mitglieder sich den christlichen Gewerkschaften anschließen.

Die Zukunft wird es ja immer mehr noch lehren: Es gibt keine christliche Gewerkschaftsbewegung ohne konfessionelle Ständesbewegung; aber auch keine konfessionelle Ständesbewegung ohne christliche Gewerkschaftsbewegung. Das christliche Textilarbeiterorgan stecht diese Anerkennung natürlich schämezelnd ein und bekräftigt die starke Preisgabe der religiösen Neutralität und des interkonfessionellen Charakters der christlichen Gewerkschaften noch mit einigen Zusätzen, worin es die Förderung der konfessionellen Arbeiterinnenbewegung durch die christliche Textilarbeiterorganisation riimt. So geschähen am 17. Dezember 1910.

Die „Zeitdeutsche Arbeiterzeitung“ und die „Ostdeutsche Arbeiterzeitung“, ein auf unsren Verband und sein Organ sehr giftiges Schwesterpaar, hießen das Vorgehen des christlichen Textilarbeiterverbandes sogar gut und ermunterten zur Nachahmung. Da sie sonst bei jedem Dreck das bedrohte Kapital durch ihr Beschänter zu warnen pflegen, so scheinen diese Neutralitätsgänse doch nicht immer die erforderliche Wachsamkeit zu entwickeln und bisweilen ihre Rollen direkt zu vertauschen.

Der im Scheidenden Jahre mit einer Vehemenz ohnegleichen und mit direkt abstoßenden polemischen Manieren zwischen den christlichen Gewerkschaften und den katholischen Fachabteilungen, den konfessionellen und den interkonfessionellen Gewerkschaftszersplitterern, geführte Kampf wäre im Grunde genommen also für die Kags gewesen. Das christliche Metallarbeiterorgan hat unlänglich bei einem Waffengang mit „Sig Berlin“, wie die Gewerkschaftschristen ihre Widersacher in den katholischen Arbeitervereinen betiteln, ja auch zu erkennen gegeben, daß nicht die Vertretung der Berufs- und der wirtschaftlichen Interessen der Arbeiter der Zweck der christlichen Gewerkschaften ist, sondern in Anbetracht der Zeitläuße „ist eine Zusammenfassung aller gläubigen und königstreuen Elemente eine Pflicht der Selbsthaltung, eine staats- und kirchenpolitische Notwendigkeit“. So wird man den Begriff und das Wort „neutral“ nun wohl doch nicht deuten können; denn wenn ohne Ansehen der religiösen und politischen Übergang für jeden Platz in einer wirklich neutralen Gewerkschaft sein soll und sein muß, dann dürfen Momente wie die vom christlichen „Metallarbeiter“ betonten gar keine Rolle spielen, denn sie haben mit der Verbesserung der wirtschaftlichen Lage und der Arbeitsverhältnisse auch nicht das geringste zu tun. Jedes, auch das verächtlichste gegen die Neutralität der christlichen Gewerkschaften.

In den letzten 14 Tagen wurden am Niederrhein Hunderte auf den Straßen und in den Wohnungen mit Beitrittserklärungen zu den konfessionellen Arbeitervereinen und den christlichen Gewerkschaften verteilt. In Krefeld konnte man gleich Dugende von solchen Wätschen in den Hauptstraßen in die Hand gedrückt bekommen. Am tollsten wurde es aber in Biersen getrieben. Dort gingen Arbeiterinnen in die Wohnungen und warben zum Beitritt in die katholischen Vereine und in die Zentrums-gewerkschaften. Auch verschiedene Kollegen von uns wurden mit diesem holden Damenbesuche beglückt. Die Werberinnen waren jedoch so naiv, daß sie, zum größten Teile wenigstens, Verband und Gutenbergbund gar nicht voneinander zu unterscheiden vermochten, obwohl sie selbst christlich-gewerkschaftlich organisiert sind!

Dieser Vorgang ist nun nicht nur für die christlichen Gewerkschaften bezeichnend, deren Neutralität in religiöser Hinsicht sich dadurch immer mehr als Schall und Rauch erweist, sondern im speziellen für den maderen Gutenbergbund, der auf den ausgetragenen resp. ausgetretenen Unmehlscheinen als letzter, fünfzehnter Verein bzw. Verband in der christlichen bunten Reihe aufgeführt ist. Seine behauptete Unabhängigkeit und die im Haftungsvertrage mit dem Deutschen Buchdruckerverein als Beweis seiner Neutralität eingegangene Verpflichtung, seine Agitation selbst zu betreiben, erfahren durch dieses interessante Dokument eine Königtumsberaubung. Wir haben diese Sorte von „Neutralität“ zwar schon des öfteren annageln können, man befricht aber alles mit eherner Stirn. Wenn man gar zu sehr in der Falle saß, kam die stereotype Ausrede: Das kann früher wohl gewesen sein; seit der Gutenbergbund mit dem Deutschen Buchdruckervereine die bewussten Neutralitätsbedingungen eingegangen, ist es aber vorbei mit der Agitation für den Bund von christlicher Seite. Nun, die Degenerationsmaschine des Jahres 1910 haben wieder einmal offenbar gemacht, daß der „neutrale“ Gutenbergbund eine Farce auf den Begriff Neutralität ist, die christlichen Gewerkschaften

selbstredend nicht minder. Der „Typograph“ bestätigt überdies in seiner Nummer vom 23. Dezember, daß auch anderorts die Agitation seitens der christlichen Gewerkschaften für den Gutenbergsbund eine Selbstverständlichkeit ist. Wir hatten nämlich behauptet, die Hausagitation in Leipzig wäre mit Hilfe der christlichen Gewerkschaften geschehen. Darauf erklärt das Bundesorgan, daß die Leipziger Zugenbündel diese Arbeit allein, ohne Unterstützung der christlichen Gewerkschaften geleistet haben: „Diese Unterstützung behalten wir uns für spätere Zeiten vor.“

Von alledem sehen und hören die Stionswächter der Neutralität jedoch nichts. Sie schlafen, wenn sie ihr Gesicht den christlichen Gewerkschaften und deren edelstem Reiz zuwenden, sie sind aber alschwend wie Argus, wenn ihr Blick zu untreuen Verbänden herübergeschweift.

Wir wollen uns weitere Untersuchungen und weiteres Tatfächematerial, daß die christlichen Gewerkschaften weiter in bezug auf die religiöse noch auf die politische Neutralität Fortschritte gemacht haben, zu einer andren Gelegenheit aufsparen und begnügen uns heute mit der Konstatierung, daß sie sich in beiderlei Beziehung immer weiter von einem wirklich neutralen Standpunkt entfernen. Sogar das Jahrbuch der christlichen Gewerkschaften für 1911 legt Zeugnis dafür ab.

Daß die Zentrumspreste die politisch im Schlepptau des Zentrums befindlichen christlichen Gewerkschaften mit starker Hand schützt und ihnen daher selbstverständlich alles nachsieht, was diese an Neutralitätsverletzungen tagtäglich zuwege bringen, überläßt einem Kenner der Verhältnisse nicht. Gehenwenig sind wir auch erstauet über die Aufnahme, die unsre einem Teile dieser Blätter gewidmete erbauliche Philippitta über das Kapitel von der parteipolitischen Neutralität gefunden hat.

Bis jeht reagierten darauf: „Niederheinische Volkszeitung“ (Rresfeld), „Kölnische Volkszeitung“, „Mülheimer Volkszeitung“, „Niederheinisches Tageblatt“ (Kempen), „Echo der Gegenwart“ (Aachen), „Bottdröper Volkszeitung“, „Schlesische Volkszeitung“ (Breslau), „Neustädter Zeitung“ (Schlesien) und „Sächsische Volkszeitung“ (Dresden). Sicherlich sind es noch mehr gewesen, die den anscheinend aus dem Laboratorium des Augustinusvereins für die katholische Presse hervorgegangenen Aufzug zur Füllung ihrer Spalten, zu einer Aufwiegelung der katholischen Mitglieder gegen den „Korr.“ und — das ist die Hauptsache — zu wärmster Empfehlung des Gutenbergsbundes benutzten.

Sachlich ist man über jedes und alles, was vom „Korr.“ in den Nummern 141, 142 und 143 in erdrückender Weise gegen die christlichen Gewerkschaften und den Gutenbergsbund vorgebracht wurde, hinweggegangen. Von den diese Zeitungen uns überhebenden Kollegen sind sehr treffende Glossen über dieses Kniefen auf der ganzen Linie gemacht worden. Wir wollen sie aber den gedachten Blättern schenken und auch nicht mit ihnen darüber rechten, warum sie denn sich um alle gravierenden Argumente so herumgeredet haben. Jeder Zigeuner lobt ja sein Pferd und ein Zentrumsblatt eben die Zentrums-gewerkschaften.

Bezeichnend ist aber, daß mit Ausnahme der „Niederheinisches Volkszeitung“ (die übrigens den „Korr.“ in Berlin erscheinen läßt, was wohl als ein Beweis gelten kann, daß Herr Otto diesem Gegenartikel gänzlich fern gestanden hat) alle übrigen Blätter einen Passus unterdrücken, worin unter wörtlicher Zitierung aus der betreffenden Nummer des „Korr.“ der (ebenfalls nicht leidt gewordene) Nachweis erbracht wird, daß die „alte“ Redaktion in puncto Neutralität schon ebenso sündhaft war wie die zuvor allein verdorrnete „neue“. Die Zahl unsrer „Lebensgenossen“ wird also immer größer und unsre Schuld dadurch immer kleiner.

Die Mobilisationsorder gegen den Verband nun lautet: Die nichtsozialdemokratischen Buchdrucker, die Mitglieder des Verbandes sind, haben alle, aber auch alle Veranlassung, sich im Interesse ihrer Parteilehre die sozialdemokratische „Aufklärungsarbeit“ im „Korr.“ zu verbitten und sollten öffentlich dagegen Stellung nehmen. Nach dieser Richtung hin will sich aber leider noch wenig rühren. Und sollten alle Proteste beim Verbands nichts nützen — wir hoffen da nicht allzuviel —, dann müssen diese Buchdrucker wissen, in welcher Organisation sie ihren Platz zu suchen haben. Das sind sie ihrer politischen und persönlichen Ehre schuldig!

Da hängen die Trauben einmal wieder sehr hoch: Nach dieser Richtung hin — nämlich einem Kesseltreiben gegen das Verbandsorgan zu Nutz und Frommen des vor vier bis fünf Jahren noch wegen seiner Unrückigkeit auch von der Zentrumspreste abgeköhlten Zugenbundes — will sich aber leider noch wenig rühren! Es muß doch ein großer Schmerz sein, ein Schoßkind zu haben, vor dem alles mit zugehaltenen Nasen abdrückt! Wir raten dem Teile der Zentrumspreste, der seine Auffassung von der Neutralität der Gewerkschaften nicht besser als durch eine skrupellose Propaganda für den Gutenbergsbund betätigen zu können glaubt, dringend, die Hände davon zu lassen. Die Buchdrucker verstehen wenig Spaß, wenn sie sehen, daß sie zu Sturmboote für irgendeine politische Partei gemacht werden sollen. Ihr Empfinden ist viel zu gesund und ihre Erfahrung zu groß, als daß sie dahinter nicht sofort den Pferdebefuß sehen würden. Wer es wagt, den Feuerbrand zwischen sie zu werfen, sehe sich ja vor, daß er nicht selbst dabei zu brennen beginnt! Wir werden uns künftighin die Blätter, die von solchem Treiben nicht ablassen sollten, etwas näher ansehen und diesen Störenfriedern, ihren Verdrehungen und ihrem Messen mit zweierlei Maß ganz energisch entgegenreten.

Wer in den letzten Dezembertagen Gelegenheit hatte, die Artikel des großen deutschen Nationalökonomischen Professor Schmoller (Wiener „Neue Freie Presse“), des alten Fortschrittsmanns Albert Träger im „Bester Klob“ und des „Berliner Tageblatt“ über jenen Schmollerschen Aufsatz zu lesen, der wird in diesen doch von Nichtsozialdemokraten stammenden Ausführungen über die Notwendigkeit der Politisierung der vom staatlichen Leben ausgeschlossenen Gesellschaftsklassen und der breiten Masse der arbeitenden Klassen im besondern dasfelbe gefunden haben, was wir unter Betonung der Ausschließung jeder Parteipolitik in den Gewerkschaften als ein Erfordernis der Zeit in unserm Artikel in Nr. 134 bezeichnet haben. Der hiergegen von einer Anzahl Zentrumsblätter entfachte Sturm ist ein so durchsichtiges Manöver zugunsten einer unter den Buchdrucker — leider! — bestehenden Sonderorganisation, daß der Vorwurf der Neutralitätsverletzung gegen uns sich von selbst richtet. Es muß sehr schlecht um eine Sache stehen, die nur unter Verletzung des obigen Grundsatzes vom zweierlei Recht geführt werden kann.

Was mit diesem Neutralitätsallerlei zu beweisen war.

Korrespondenzen.

K.-r. Warmen. (Vierteljahrberichts.) In der am 15. Oktober abgehaltenen Versammlung konnte der Vorsitzende die bisher noch nicht verzeichneten Anwesenheit von 113 Kollegen begrüßen. Ein für diese Versammlung auf die Tagesordnung gesetzter Punkt: „Erhöhung des Beitrags um 10 Pf.“, mag zum guten Besuche beigetragen haben. Unter „Vereinsmitteilungen“ erfolgte die Bekanntgabe, daß der Gautag am 26. und 27. März 1911 in Dortmund stattfindet. Nach vollzogener Aufnahme von drei Kollegen zeitigte der Punkt betreffs Beitragserhöhung eine sehr rege Debatte. Der Antrag gelangte in namentlicher Abstimmung schließlich zur Annahme. Weiter wurde beschlossen, von einer Feier des Stiftungsfestes in diesem Jahr Abstand zu nehmen. Der Wunsch einiger Kollegen am Schlusse dieser Versammlung, daß die Folge alle weiteren Versammlungen ebenso gut besucht werden möchten, sollte leider nicht in Erfüllung gehen. — Die am 19. November abgehaltene Versammlung wies wieder nur den allgemein üblichen Besuch auf, trotzdem ein von der hiesigen Mitgliedschaft gewünschter Vortrag über die „Reichsversicherungs-novelle und deren Bedeutung für die Arbeiterchaft“ auf der Tagesordnung stand. Wie es der „Zugenbund“ sich angelegen sein läßt, hier Mitglieder zu gewinnen, zeigen einige in der letzten Zeit vorgekommene Fälle. In einer hiesigen Druckeri, wo außer elf Verbandsmitgliedern zwölf Bündler konditionieren, werden neu eintretende Kollegen, falls diese Verbandsmitglieder sind, von dem Obmann der Bündler des Mittags und Abends nach deren Wohnung begleitet oder es wird ihnen, je nach Religionszugehörigkeit, Logis im katholischen Gesellenhause bzw. bei christlichen Familien angewiesen, um dann nach allen Regeln einer gewissen Kunst und mit falscharischen Kniffen bearbeitet zu werden. Daß jedoch auch in unser Stadt die Bündlerbäume nicht in den Himmel wachsen, dafür werden hoffentlich alle Verbandskollegen sorgen. Nach Erstattung des Rassenberichts und Entlastung des Kassierers hielt Arbeitersekretär Krüger (Warmen) den bereits erwähnten Vortrag. Referent verstand es, in klarer Weise den Mitgliedern die Schäden der neuen Reichsversicherungsordnungsnovelle vor Augen zu führen. Nach Aufstellung der Kandidaten zur Krankentassenvertreterwahl, welche inzwischen stattgefunden hat und mit einem Siege der freien Gewerkschaften endete, wurde beschlossen, das bereits seit einem Jahre bestehende „Korr.“-Obligatorium für das Jahr 1911 beizubehalten. — Die Versammlung am 17. Dezember wies einen schwachen Besuch auf. Nach Bekanntgabe mehrerer Zirkulare verlas der Vorsitzende ein Schreiben der Firma Heltewig in Langerfeld, laut welchem dieselbe noch nicht geneigt ist, der Tarifgemeinschaft beizutreten. Der Vorstand wird nicht eher ruhen, bis auch hier tarifliche Verhältnisse Platz gegriffen haben. Nach Aufnahme von Kollegen gab die Versammlung ihre Zustimmung zu dem bereits im Prinzip beschlossenen graphischen Kartelle für Warmen-Eberfeld und delegierte zwei Kollegen dazu. Den kranken, konditionslosen und invaliden Kollegen wurde ein Weihnachtsgeschenk überwiesen, desgleichen wurde der durchreisenden Kollegen gedacht. Den Vorträgen der Gewerkschaftskommission auf Erhöhung des Beitrags zur Zentralbibliothek und einmalige Bewilligung zur Auskattung des Jugendheims wurde zugestimmt. Nachdem unter „Verschiedenes“ einige lokale Wünsche zutage getreten waren und der Vorsitzende auf die im Januar stattfindende Generalversammlung mit der Aufforderung für guten Besuch derselben Sorge zu tragen, hingewiesen hatte, die Versammlung ihr Ende fand.

Berlin. (Weihnachtsversammlung am 15. Dezember.) Die Mitglieder, welche trotz des bevorstehenden Weihnachtstages und des damit verbundenen Zeitmangels es sich nicht hatten entgehen lassen, diese Versammlung zu besuchen, wurden durch den Genuß eines sehr lehrreichen und interessanten Vortrags reichlich dafür belohnt. Gewerkschaftssekretär J. S. Sassenbach vermachte es, in kurzen, fesselnden Ausführungen „Die französischen Gewerkschaften und der Gewerkschaftstrogreß in Toulouse“ in beinahe plastischer Form den Zuhörern vorzuführen. (Wir werden demnächst auf die Sassenbachschen Ausführungen in einem andren Zusammenhange zurückkommen. Red.) Nach dem mit lebhaftem Beifalle belohnten Vesperate setzte eine kurze Diskussion ein. Von einem Redner, der

in Frankreich gereist ist, wurde das elende Herbergswesen bemängelt und angeregt, auf einem internationalen Kongresse diese Frage zu erörtern. Von andrer Seite wurde gewünscht, daß die deutschen Arbeiter auch etwas von dem Temperament der Franzosen besäßen. Es folgte nun die Wahl der ordentlichen und der außerordentlichen Revisionskommission: Wiederwahl aller ausscheidender Kollegen. Auch die Bibliothekskommission besteht wieder aus den bisherigen Kollegen. Unter „Vereinsmitteilungen“ wurde vom Vorsitzenden darauf hingewiesen, daß das Tarifamt beschlosse habe, daß alle Vereinbarungen, welche in den einzelnen Offizinen zwischen dem Geschäft und dem Personale getroffen seien, soweit diese bessere Arbeitsbedingungen betreffen, wie sie z. B. die volle Bezahlung angefangener Überstunden, Gewährung längerer Pausen, höhere Bezahlung für bestimmte Arbeiten und an bestimmten Maschinen usw., schriftlich niederbelegt sein müßten, wenn sie Geltung haben sollen. Ferner wurde erklärt, daß Gehilfen, welche zu Überstunden herangezogen werden, die sich bis in die Nachtstunden ausdehnen, ein Recht darauf haben, am andren Vormittag eine mehrstündige Ruhepause auf Kosten des Geschäfts zu beanspruchen. Die Geschäftsleitung muß aber vor Übernahme der Überstunden darauf aufmerksam gemacht werden. Dann rügte der Vorsitzende die in letzter Zeit häufiger — besonders von Maschinensehern — begangenen Kontraktbrüche. Dieses Tun sei streng zu verwerfen; niemand solle eine andre Kondition annehmen, wenn er ein bestehendes Arbeitsverhältnis noch nicht gelöst hat. Dann gab Kollege Massini das Erlebnis einiger Kollegen — natürlich Nichtverbandsmitglieder — zum besten. Diese — zwei Maschinen-seher — hatten vor längerer Zeit bei der Firma Billefen, welche bekanntlich als tarifunreu erklärt worden war, weil sie keine Verbandsmitglieder beschäftigten wollte, angefangen. Die ihnen anfangs gewährten Bonifikationen wurden ihnen aber später wieder entzogen. Dann behagte ihnen schließlich nicht, daß der Herr Pastor eine Kontrolle einführen wollte, und mit den hohen Beiträgen, die sie zu einer für den Betrieb geschaffenen Krankenkasse und Lebensversicherung leisten sollten, konnten sie sich auf die Dauer ebenfalls nicht befreunden. Vor drei Wochen hörten sie plötzlich unter Kontraktbruch auf. Der Firma ist es nicht gelungen, Ersatzkräfte zu bekommen; sie hilft sich damit, daß sie zunächst jemand aus dem Personale nach der Fabrik zur Ausbildung schickt. Der Fall lehrt aber auch, daß der Arbeiter, wenn er sich verkauft, schließlich doch dafür schwer bestraft wird. Mit der Firma Hring & Fahrenholz werden sich die Kreisvertreter zu beschäftigen haben. Dort ist der Vertrauensmann, welcher Mißstände im Maschinenaal und hygienische Mißstände im allgemeinen bei der Geschäftsleitung zur Kenntnis brachte und um Abhilfe ersuchte, auf recht unsanft Art aus dem Kontor befördert worden. Das Neufste auf dem Gebiete der Segmaschine stellt folgender Fall dar: Zwei Kollegen haben sich je eine Segmaschine gekauft und darauf auf Bestellung Satz hergestellt. Ihr Betrieb war bald so groß, daß sie ihn nicht allein bewältigen konnten, und so eruchten sie auch um Aufnahme in die Tarifgemeinschaft. Wie Kollege Massini mitteilte, wird die Sache erst unterjucht werden. Zum Schlusse kam Kollege Massini noch auf einen Artikel des „Typograph“ zu sprechen, in dem u. a. behauptet wird, daß der Vorsitzende in einer Berliner Gauversammlung gesagt habe, gegen die Zulassung des Gutenbergsbundes zur Tarifberatung sei nichts mehr einzuwenden. Das sei natürlich nur ein Bluff; die Herren mügen nur ruhig so lange warten, bis die Tarifberatungen beginnen.

Frankfurt a. M. (Maschinenmeisterverein.) In der Monatsversammlung am 17. Dezember gab der Vorsitzende bekannt, daß diesmal ein gedruckter Jahresbericht herausgegeben werden soll. Er ersuchte die Kollegen durch Ablieferung etwa rückständiger Beiträge den Vorstand in seiner Arbeit zu unterstützen. Die Haftbarmachung der Maschinenmeister bei Unfällen rief eine lebhaftige Debatte hervor, bei welcher von seiten der Kollegen der Wunsch geäußert wurde, es möge, wenn die Gewerbeinspektion kontrolliere, der Vertrauensmann der Druckeri dabei zugezogen werden. Wie ein kürzlich hier passierter Fall zeige, trete das Bestreben der Berufsgenossenschaft, alle Verbindlichkeiten abzuwälzen, immer krasser hervor. Über den Unlegeapparat „Notary“ sprach ferner Kollege Kopp. An Hand einiger Zeichnungen und Abbildungen erläuterte derselbe dieses sich ausgezeichnende währende Anlegesystem. Für das gütigst überlassene Anschauungsmaterial und ihr bereitwilliges Entgegenkommen bei Befichtigung des Apparates im Betrieb (Engler & Schloßer) dankten wir der Firma Schröder, Spieß & Co. (Leipzig) verbindlich. — Für die im vorigen Monat ausgefallene Versammlung wurde die schon seit längerem geplante Vestichtigung der pneumatischen Walsengubantlat Koch & Grün (Offenbach) ausgeführt, welche für unsre Kollegen viel Interessantes und Neues bot. Für ihr bereitwilliges Entgegenkommen sei genannter Firma ebenfalls unser Dank ausgesprochen.

— **G. Halle a. S.** Am 17. Dezember hielt der Ortsverein seine Generalversammlung ab. Der Besuch war zufriedenstellend. Drei Aufnahmegeesuche konnten genehmigt werden; es handelte sich um junge Kollegen, die bei der Firma Gebr. Wolff den Antrag auf Anerkennung des Tarifs stellten und insolge Ablehnung dieses Antrags die Kondition verließen. Vier weitere Gehilfen hatten ebenfalls gekündigt, fielen aber um. Sehr reichhaltig war diesmal der Punkt der Tagesordnung: „Mitteilungen des Vorstandes“. Der Vorsitzende schilderte eingehend den Verlauf des bittlichen Konflikts, der, so unerfreulich er an und für sich auch ist, dennoch zum Austrage kommen mußte, da es unsre gewerkschaftliche

Ehre erforderte. Durch das Verlesen einiger Schriftstücke wurden der Versammlung die Gründe für die Nichtausführung eines fast einstimmig gefassten Versammlungsbeschlusses im November bekannt gegeben. Die Haltung des Vorstandes wurde allgemein anerkannt. Am Totensonntag hatte der Ortsverein ein Konzert arrangiert, dessen Ausführer der hiesige Buchdrucker-Gesellschaftverein und der Gesangsverein „Gutenberg“ waren. Der Reingewinn sollte zu einer Weihnachtsunterstützung an die Arbeitslosen verwendet werden. Das Ergebnis war bei einer Einnahme von 212 Mk. und einer Ausgabe von 86 Mk. ein Überschuss von etwa 126 Mk. Aus diesem Überschuss erhielten die Arbeitslosen zu Weihnachten eine Extrazustellung, der Rest soll für gleiche Zwecke reserviert werden. Bericht wurde über eine Vertrauensmännerversammlung, welche sich mit tariflichen Angelegenheiten beschäftigte. Aus der vom Zentralvorstand ausgenommenen Statistik wurden die den Ort betreffenden Ziffern mitgeteilt. Zuletzt wurde nach entsprechender Begründung ein Vorstandsantrag angenommen, an Stelle der bisherigen monatlichen Berichte nur noch Vierteljahrsberichte im „Korr.“ zu bringen. Die Aufstellung von Kandidaten zum Ortsvorstand ergab die Nominierung der bisher amtierenden Kollegen. Der Vorstehende kandidiert gleichzeitig als Bezirksleiter. Kollege Grübbach, unser bisheriger Schriftführer, mußte infolge Augenkrankung eine Wiederstellung ablehnen. Neu zur Wahl gestellt wurden drei Kollegen als Schriftführer und Beisitzer. Ferner wurden 16 Kollegen bestimmt, die der demnächstigen Bezirksversammlung als Kandidaten für den Gautag vorgeschlagen werden sollen. Über das Gewerkschaftsstatut erlatete Kollege Gildenberg eingehenden Bericht. Schließlich wurde noch beschlossen, für das Bibliothekszimmer an Stelle des bisher vom Vereinswirt geliehenen eignen Mobiliars anzuschaffen. Die nächste Versammlung wird sich mit Anträgen zum Gautage beschäftigen.

Rundschau.

Ferien! Als freudige Weihnachtsüberraschung wurden dem Personale der Buchdruckerei von Chr. Ed. Müller in Gelnhausen acht Tage Ferien bewilligt. — Im Laufe des Jahres 1910 konnten wir über 135 Ferienbewilligungen berichten; außerdem waren noch 15 Erweiterungen zu verzeichnen. Entzehlungen waren erfreulicherweise nur fünf zu konstatieren. Im Vergleich zum Jahre 1909 hat sich die Zahl der Neubewilligungen um acht vermehrt und gegenüber dem Jahre 1908 um 17. Verringert haben sich die Erweiterungen um die Hälfte, und zwar von 30 im Vorjahre auf 15. Zurückgegangen ist aber auch die Zahl der Entzehlungen von acht im Jahre 1909 auf fünf in 1910. Es ist demnach auch in der Ferienfrage für das abgelaufene Jahr ein Fortschritt zu begrüßen. Während das Jahr 1909 mit 926 Ferien bewilligten Druckereien abschloß, die nach einer bis jetzt als einwandfrei gefundenen Berechnung 15 700 Gehalts und 5700 andre Arbeiter beschäftigten, so erhöhen sich diese Ziffern für das Jahr 1910 auf 1056 Buchdruckereien mit etwa 16 900 Gehältern und 6350 anders Beschäftigten. Hoffen wir, daß das kommende Jahr seine Vorgänger noch mehr in Schätzen stellt.

Wegen mangelhafter Lehrlingsausbildung wurde der Buchdruckereibesitzer Th. S. in Wilhelmshaven vom dortigen Gewerbegericht zur Zahlung einer Entschädigung von 500 Mk. an einen Druckerlehrling verpflichtet. Der Kläger, der bereits im vorigen Jahre vor dem Gewerbegericht auf Erfüllung und Innehaltung des Lehrvertrags dringen mußte, fiel bei der im September d. J. vor dem Prüfungsausschusse der Handwerkskammer in Embden abgehaltenen Gesellenprüfung glatt durch und sah sich deshalb infolge der Deklarierung der Firma, als Fabrikbetrieb zur Einreichung einer Klage auf Zahlung einer Entschädigung von 520 Mk. als Kostenbedeckung weiterer Ausbildung in einer anderen Druckerei genötigt. Bei der mehrmaligen und eingehenden Beweisaufnahme vor dem Gewerbegericht wurde festgestellt, daß der Kläger trotz wiederholten Einschreitens der tariflichen Instanzen fast 2½ Jahre nur mit Hilfsarbeiterdiensten an der Rotationsmaschine beschäftigt wurde und nach einem im vorigen Jahre gefällten Urteile des Gewerbegerichts eine nur sechsmonatige Anleitung des Klägers durch einen älteren Gehilfen an der Schnellpresse stattgefunden habe. Auch der eidlich vernommene Prüfungsvorsitzende der Handwerkskammer bekannte, daß der Kläger trotz der bei der Prüfung bediesenen Aufmerksamkeit nicht instande gewesen sei, eine achtseltige Form auszuschießen oder den Arbeitsgang und die Bestandteile einer Druckmaschine erläutern zu können. Aus diesem Grunde halte der Prüfungsausschuss infolge der mangelhaften Vorbildung des Klägers ein mindestens halbjähriges Nachlernen für erforderlich. Das Gericht gelangte nach diesen Feststellungen zu der Überzeugung, daß hier eine arge Vernachlässigung der Ausbildung vorliege und machte der Beklagten den Vorschlag, den Kläger ein halbes Jahr lang bei einem wöchentlichen Lohne von 20 Mk. und steter Beaufsichtigung und Anleitung durch einen älteren Gehilfen in ihrem Betriebe weiter auszubilden und eine sofortige Entschädigung von 100 Mk. zu zahlen. Da der Vertreter der Firma jedoch diesen Vorschlag ablehnte, wurde sie zur Zahlung einer Entschädigung von 500 Mk. an den Kläger verurteilt. Diese Entscheidung des Gewerbegerichts begrüßen wir als einen beachtenswerten Fortschritt auf dem Gebiete der Lehrlingsausbildung. Sie dürfte nicht nur als eine ernste Mahnung an andre Lehrmeister dienen; ihre Lehrlinge nicht als „Mädchen für alles“ zu betrachten, sondern in

ihrer Wirkung auch als eine wohlverdiente Zurechtweisung solcher Herren gelten, die das Wort vom „schlechten Gehilfenmaterial“ geprägt haben und als Phrase stets im Munde führen.

Warnung! Zwischen der Geschäftsleitung der Firma „Trub“ in Petersburg und ihren Monotypgießern ist ein Konflikt ausgebrochen. Die Firma hat bereits Versuche gemacht, aus Leipzig und anderen Städten Deutschlands Arbeitskräfte zu engagieren. Deshalb er sucht die Vereinigung Petersburger Schriftgießer alle Monotypgießer Deutschlands, Konditionsangebote nach dort abzulehnen.

Kulturleben und Buchhandel. Aus dem Konflikt des Börsenvereins der Buchhändler mit dem Ärzteverband wegen der Sperre der Vereinsbuchhandlungen ergab sich inzwischen auch die Aufklärung, warum der Börsenverein nur 13 Vereinsbuchhandlungen und nicht auch die übrigen 200 gesperrt habe. Das „Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel“ erklärt dies damit, daß die nicht gesperrten Vereinsbuchhandlungen in der Hauptsache Geschäfte seien, die sich mit dem Vertriebe religiöser Literatur abgeben. Sie verbreiten meist billige Erbauungsschriften protestantischer und katholischer Richtung in einem Kundentrisse, an den der Buchhandel nicht heran kommt, aber doch für die Verleger solcher religiöser Literatur ein wertvolles Absatzgebiet bilde. Diese Art Buchhandlungen hätten seit Jahrzehnten dem Börsenvereine keinen Anlaß zu ersten Klagen gegeben. In den Vereinsbuchhandlungen einzelner Berufsorganisationen aber, die mit Ausschließung des Sortimentsbuchhandels ihren Berufsgenossen die ganze Literatur besorgen wollen, bestehe eine Gefahr, die den ganzen Sortimentshandel zugrunde zu richten drohe. Durch die Zugrundelegung des Sortimentsbuchhandels würde aber auch der Verlagsbuchhandel wie das gesamte Kulturleben unfres Volkes schwer geschädigt. Nur aus diesem Grunde sei gegen die in Frage kommenden Vereinsbuchhandlungen vorgegangen worden. Weil also durch Selbsthilfe einzelner Berufsorganisationen der die Literatur verteilende Sortimentsbuchhandel ausgeschaltet werden soll, was ohne Zweifel nur eine Steigerung des Bücherkaufs herbeiführen würde, bekämpft der Börsenverein des Deutschen Buchhandels diese Vereinsbuchhandlungen und konzentriert aus ihnen eine große Gefahr für den Gesamtbuchhandel! Märtyrer und täppischer sind wohl Ursachen und Wirkungen noch niemals auf den Kopf gestellt worden. Geradezu empörend wirkt aber die Begründung dieser rigorosen Kampfweise im Dienste nackter Brotmoral, wenn dabei gar von einer Gefahr für das gesamte Kulturleben unfres Volkes gesprochen wird. Eine Verbilligung der Bücher infolge möglicher Ausschaltung des Zwischenhandels durch Errichtung und Wirksamkeit der Vereinsbuchhandlungen mächtiger Berufsorganisationen soll das Kulturleben gefährden? Das kann doch im Ernste nur dann behauptet werden, wenn man als Gradmesser für den Kulturstand unfres Volkes die mehr oder weniger gefüllten Kassen der Sortimenter oder Verleger als maßgebend einschätzt. Wir verstehen aber unter Kultur etwas ganz andres. Soweit die Literatur dabei in Betracht kommt, bemessen wir sie erst dann als wertvoll, wenn sie auch gelesen wird. Je mehr dies der Fall ist und erleichtert wird durch Ausmerzungen aller verteilenden Zwischenstufen, um so höher schätzen wir sie und ihren Einfluß auf die Kultur. Wer aber auf diesem Gebiet ein Monopol an sich reißen und durch die Waffe rückständigen Boykotts für sich und seine Hintermänner nur wirtschaftliche Vorteile herauszuschlagen will, der hat kein Recht, sein Handeln als kulturfördernd hinzustellen. In diesem Sinne ist er direkt kulturfeindlich. Denn auch hier kommt es nicht auf die Form an, sondern auf die Sache. So beurteilen wir auch die Tätigkeit der Vereinsbuchhandlungen. Sie fördern die Sache, den Bücherverkauf, besser als spekulierende Sortimenter, und darum finden wir ihre Bestrebungen wirklichen Kulturzielen günstiger als reaktionäre Sperremaßnahmen zum Schutze des heiligen Profits der Sortimenter. Die Geschäftsmoral des Börsenvereins der Buchhändler mag vom rein gemeinlichen Standpunkt aus nicht zu verachten sein, für das gesamte Kulturleben unfres Volkes wirkt sie aber mehr hemmend denn nützlich.

Als Schöffen für das Jahr 1911 wurde in Oera Kollege W. Weim und in Ruzhaven Kollege G. Rudolph ausloset.

Eine bessere Vorbereitung zu den sozialen Wahlen machen eigenartige Vorgänge bei den Neuwahlen der Ausschußmitglieder der Landesversicherungsanstalt Schaß-Notbringens den freien Gewerkschaften ganz besonders zur Pflicht. Denn durch rege Agitation und allerlei Schiebungen ist es in Straßburg den Christlichen gelungen, die Kandidaten der freien Gewerkschaften zu Fall zu bringen. Die freien Gewerkschaften betrachteten die Wahl viel zu nebenächlich. Ähnliche Mäandere versuchten die Christlichen auch im Oberrhein, hatten aber dort kein Glück. Sie blieben trotz aller Tricks in der Minderheit. Also Vorsicht!

Verantwortlichkeit und Lohn. Das Kaufmannsgericht in Jena verurteilte den dortigen Konsumverein zur Zahlung einer Entschädigung von insgesamt 931,89 Mk. an einen Lagerhalter wegen ungesamelter Entlassung und teilweiser Zurückbehaltung seiner Kautions für festgestellte Mankos. Das Gericht legte das Hauptgewicht auf eine Bestimmung des Unfallsvertrags, die zwar vom Lagerhalterverband selbst mit vereinbart worden ist, trotzdem aber nach Ansicht des Klägers gegen die guten Sitten verstoße, weil ihm damit die ganze Ver-

antwortung über das Lager aufgebürdet war, was mit der Bezahlung (1900 Mk. Jahresgehalt) in keinem Verhältnis stehe. Der Kläger hatte im letzten Jahr einen Jahresumsatz von 75 000 Mk. Demgegenüber berief sich der Vertreter des angeklagten Vereins darauf, daß die Lagerhalter ja höhere Forderungen nicht gestellt hätten und eine solche Bezahlung in den Konsumvereinen allgemein üblich sei. Das Gericht berücksichtigte aber diese Einwände nicht, sondern verurteilte den Konsumverein zur Zahlung der im Klagenantrag geforderten Summe, indem es den abgeschlossenen Vertrag als nichtig erklärte, weil er nach § 138 des Bürgerlichen Gesetzbuchs gegen die guten Sitten verstoße. Die Begründung ist ungefähr folgende: Der Kläger untersteht als Handlungsgehilfe dem Handelsgesetzbuch, das in seinem § 72 ganz bestimmte Entlassungsgründe vorsieht, auf Grund deren aber der Kläger nicht entlassen werden konnte. Die Mankos konnten dem Kläger nicht zur Last gelegt werden, weil der Vertrag nichtig sei. Das Gericht erblickt eine Unbilligkeit in dem Umstand, daß der Beklagte durch ein ungewöhnlich großes Risiko auf die klägerischen Schultern abgewälzt hat, denen keine genügende Gegenleistung gegenübersteht. Wenn auch anzunehmen ist, daß der verurteilte Konsumverein gegen diese Entschädigung Berufung einlegen wird und vielleicht aus rein formellen Gründen ein ihm günstigeres Urteil erzielen dürfte, so hat doch der Grundgedanke in der Begründung des Kaufmannsgerichts prinzipiell sehr viel für sich. Er entspricht ganz unser Auffassung, daß eine größere Verantwortung auch eine höhere Bezahlung bedingt. Es wäre darum nur zu begrüßen, wenn der vernünftige Standpunkt des Jenaer Kaufmannsgerichts auch von anderen Berufs- oder sonstigen Gerichtsinstanzen zur Richtschnur genommen würde.

Die kommunale Arbeitslosenversicherung hat durch Einführung einer solchen in Schöneberg bei Berlin eine erfreuliche Ausdehnung erfahren. Diese Stadt gewährt nach einem Beschlusse der Stadtvorordneten in Zukunft bis zur gesetzlichen Regelung der Arbeitslosenversicherung oder bis zur Einführung einer solchen Versicherung in Groß-Berlin einen jährlichen Zuschuß von 15 000 Mk. zur Förderung der Versicherung gegen Arbeitslosigkeit. Alle Berufsvereinigungen von Arbeitern und Angestellten, die ihren Mitgliedern Arbeitslosenunterstützung zahlen, haben ein Anpruchsrecht auf diese Unterstützung für jene Mitglieder, die in Schöneberg ununterbrochen mindestens ein Jahr gemohnt haben. Der Zuschuß beträgt die Hälfte der von der Berufsvereinigung an das einzelne Mitglied gezahlten Arbeitslosenunterstützung, darf aber den Betrag von 1 Mk. täglich für eine Person nicht übersteigen. Der Zuschuß wird nur dann gewährt, wenn die Arbeitslosigkeit unverschuldet entstanden ist. Er wird nicht gewährt, wenn die Arbeitslosigkeit durch Ausstände, Aussperrungen oder andre Folgen verursacht ist, oder wenn in dem Gewerbe, dem das bereits unterstützungsberechtigte Mitglied angehört, nachträglich der Fall des Ausstandes oder der Aussperrung eintritt. Der Zuschuß wird nur für die Tage gewährt, an denen das Mitglied die Kontrollvorschriften erfüllt. Er hört für ein Mitglied auf mit dem Tage, für welchen ihm durch den städtischen Arbeitsnachweis Arbeit, die dieser für passend anerkennt, nachgewiesen wird, oder wenn ihm der Zuschuß innerhalb eines Jahres für 60 Tage gezahlt ist. Eine Verpflichtung zur Annahme nachgewiesener Arbeit besteht nicht, wenn die Arbeit durch Ausstand oder Aussperrung frei geworden ist. Um einen Anspruch auf den städtischen Zuschuß zu erlangen, haben diejenigen Berufsvereinigungen von Arbeitern und Angestellten, die ihren Mitgliedern Arbeitslosenunterstützung gewähren, unter Einreichung ihrer Satzungen und Anerkennung der Ordnung einen entsprechenden Antrag beim Magistrat zu stellen, indem sie sich verpflichten, der Deputation für die Verwaltung des städtischen Arbeitsnachweises die Einsicht in ihre Buchführung soweit zu gestatten, als es notwendig ist, um zu ermitteln, ob die Bestimmungen dieser Ordnung eingehalten sind. Das Arbeitslose Mitglied hat sich täglich mit der Arbeitslosenkarte seiner Berufsvereinigung auf dem städtischen Arbeitsnachweise mindestens einmal zu melden und auf Verlangen Auskunft über alle Tatsachen zu geben, auf welche sich die von der Stadt zu gewährende Unterstützung gründet. Auch Nichtorganisierte können unter gewissen Bedingungen der Unterstützung teilhaftig werden. Damit ist die Stadt Schöneberg der Bahnbrecher für die kommunale Arbeitslosenversicherung für Groß-Berlin geworden.

In auffälliger Weise den Wünschen der Unternehmer willfährig hat sich in neuester Zeit abermals ein Vertreter der Reichsregierung gezeigt, und zwar der Staatssekretär Delbrück bei Ernennung der Unparteiischen zum Centralschiedsgericht für das Baugewerbe. Nicht genug damit, daß die beteiligten Kreise fast ein halbes Jahr lang warten mußten, ehe das Centralschiedsgericht eingesetzt wurde, so hat der genannte Staatssekretär bei Auswahl der betreffenden Unparteiischen nun auch in einseitiger Weise die Kandidaten der Unternehmer bevorzugt. Der von den Arbeiterorganisationen vorgeschlagene Direktor des Münchener Gewerbegerichts, Dr. Brenner sowie der Magistratsrat v. Schulz in Berlin wurden übergangen, dafür aber Magistratsrat Wöbbling und Oberregierungsrat May ernannt. Wären die beiden Herren vielleicht ganz unbeschriebene Blätter auf dem Gebiete der Sozialpolitik, so könnte die Sache noch hingehen. Denn dieser Umstand wäre unter Umständen geeignet, der Regierung als Neutralitätsbeweis zu dienen. Das trifft aber nicht zu. Wöbbling ist sozialpolitisch ein

Freund der Scharfmaß und konservativ durch und durch. Auch der Oberbürgermeister Mayor ist aus gleichem Holze geschnitten. Er ist die rechte Hand des Münchener Ministerialdirektors v. Heuberger, der als früherer Unternehmervertreter im Baugewerbe mit dem berühmten Kellermeister durch die und dünne gegangene ist. Beide Herren bieten demnach nicht allzuviel Gewähr für eine objektive Prüfung und Entscheidung der Streitfragen des künftigen Zentralschiedsgerichts. Daher wird damit auch die Aussicht, daß der Gedanke eines Schiedsgerichtsausschusses, zu welchem das baugewerbliche Zentralschiedsgericht eventuell als praktische Vorstufe hätte gelten können, für die Arbeiterschaft ernstlicher Erwägungen wert wäre, wesentlich gefährdet. Denn ein Schiedsgerichtsausschuss, dessen Unparteiliche von der Regierung im Sinne der Unternehmer ernannt würden, hat für die Arbeiter weniger Wert als gar keins.

Die englische Arbeiterpartei, die sich größtenteils aus Gewerkschaftsführern zusammensetzt, hat bei den diesmaligen Parlamentswahlen trotz des bekannten Osborneurteils; durch welche den Gewerkschaften das Recht der Erhebung von Beiträgen zu politischen Zwecken genommen wurde, zwei neue Siege erobert. Mit 40 Unterhausvertretern zog sie in den Wahlkampf und 42 hat sie jetzt. Sie ist die einzige Partei, die einen wirklichen Zuwachs ihrer Vertreterzahl aufzuweisen hat. Bei dieser Gelegenheit wollen wir auch das Ergebnis einer Statistik über die Berufsstellung der englischen Parlamentarier mitteilen. Es gehören ihm demnach 81 Advokaten, 61 Offiziere, 44 Juristen, 19 Industrielle, 26 Journalisten, 25 Sekretäre und sonstige Mitglieder der Trade-unions, 14 Zeitungsverleger, 12 Schiffseure, 12 Grundbesitzer, 11 Direktoren von Gesellschaften, 10 Bankiers, 9 Richter, 3 Brauereibesitzer, 1 Brenneriesbesitzer, 1 Weggeher, 5 Ärzte und 1 Schneider an.

Kleine Gewerkschaftsnachrichten. Die Situation in der Pfahleimer Edelmetallindustrie ist noch unverändert. — Der Vergarbeiterstreik in Hausdam und Burgberg hat mit teilweisem Erfolge für die Arbeiter sein Ende gefunden. — In Röttha bei Leipzig haben die Lauchwarenfabriken 250 Kürschner ausge gesperrt, weil deren Organisation sich weigerte, einige ausgeschlossene wieder aufzunehmen. — In den Brauereien von Ingolstadt kam ein verbesserter Tarifvertrag zustande. — Die Gasarbeiter in Bayern erreichten in mehreren Städten annehmbare Verbesserungen der Lohn- und Arbeitsverhältnisse. — In Erfurt und Königsberg wurde für das Lithographiegewerbe günstige Tarifabschlüsse erzielt.

Die Grubenkatastrophe in Bolton (Lancashire) hat 850 Menschenleben gefordert. Es besteht nicht die geringste Hoffnung sehr, daß auch nur einer der in der Grube eingeschlossenen Bergknappen noch am Leben ist. Die ganze Grube ist zerstört.

Gestorben.

In Altenburg im 23. Dezember der Seherinvalid Carl Kramer aus Dorpat, 79 Jahre alt.

In Frankfurt a. M. am 21. Dezember der Teilhaber der Firma Krebs Nachf. Gottschneider, 52 Jahre alt — Schlaganfall.

In Hamburg am 24. Dezember der Seher Friedrich Schmidt aus Meiburg, 53 Jahre alt — Lungenleiden.

In Hannover der Seherinvalid Hermann Ehlers von dort, 51 Jahre alt.

In Wien am 6. Dezember der Invalid Joseph Schwarzinger, 8 Jahre alt.

Briefkasten.

Nr. 63: Die Bekleidenden Bücher sind uns nicht bekannt. Können bedarum auch nicht empfehlen. Die andere Sache legen wir zu den Akten. — S. in Wiesbaden: Ohne Namensnennung, lohnt fast wörtlich. — N. W. in R.: Eingetropfen, Denkfetzel gelegentlich. — K. Sch. in Königsberg: 5,75 Mk. — R. W. in Bielefeld: 4,85 Mk. — St. in Ultona: 2,30 Mk. — S. G. in Vadon: 1,40 Mark. — D. E. in Bremen: 3,05 Mk. — G. W. in Lissa: 1,70 Mk. — Kleit, 40 Mk.

Was wir an dem vor. etwas zu berichten oder beim vor. etwas anzuführen hat, müßte unter allen Umständen folgende beachten: 1. Manuskriptunterschrift auf beiden Seiten bescheiden; 2. keine Titel- und keine Zitierenfalsch verwenden; 3. nicht zu eng schreiben, damit redaktionelle Änderungen oder stilistische Verbesserungen vorgenommen werden können; 4. durch Korrektur, Abänderung oder Zusammenstreichungen nicht das Manuskript völlig unlesbar machen; 5. Namen und Adressen recht deutlich schreiben; 6. Berichte vom Bekleidenden gegenzeichnen lassen und Artikel einen Ausweis über die Mitgliedschaft zum Verbands beifügen; 7. Aufsichtsbücher für Berichte eine Woche nach Entstanden der Bekleidenden beifügen; 8. Die Erwähnung der Bekleidenden insofern erkrankender Differenzen möge uns durch besondere Bekanntheit des Verbands beizubringen; 9. Mitteilungen über den Ausbruch von Konflikten sind daher nicht an die Redaktion, sondern nur an höhere Adresse zu richten. „Vor.“ kann erst nach vorangegangener Bekanntheit durch den Verbandsvorstand eine nähere Einschätzung der Differenzen erfolgen.

10. Anfragen an die „Vor.“ dürfen nicht Unterschlagung des Verbandsantrags oder des Beschlusses zum Gegenstand haben, auch dürfen sie sich nicht auf Dinge beziehen, die völlig außerhalb des Gewerbes und Berufs liegen, der der „Brieftafel“ ist kein allgemeines Anstaltsbureau. Schriftliche Antworten werden überhaupt nicht erteilt, auch nicht, wenn Bekleidenden der Ausgabe beigefügt sind.

11. Bedankungen und Bescheiden für die Dienstaufnahme am Sonntagabend frühestens Donnerstags um 12 Uhr am Dienstag früh und die Sonntagabendnummer am Donnerstag früh.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Mariendorfer Straße 13 L.
Fernsprechanstalt VI. 1119 L.

Gau An der Saale. Der Gau Tag findet am 26. März 1911 im „Gesellschaftshaus zum Ring“ in Köthen in Anhalt statt. Urträge zu demselben sind bis zum 4. Februar beim Gauvorsitzer einzureichen. In der ersten Hälfte des Februar geht den Mitgliedern die Tagesordnung des Gautags durch Zirkular zu.

Bezirk Benßen (D. Sch.). Das Ergebnis der stattgefundenen Urwahl des Bezirksvorsitzers wurde heute wie folgt festgestellt: Abgegeben 242 Stimmen. Davon erhielt Herr G. Habrian 74 Stimmen, Bialas 159 Stimmen; ungültig 9 Stimmen.

Bezirk Eberswalde. Die Herren Vertrauensleute werden gebeten, die Jahresberichte umgehend an den Vorsitzenden einzufenden.

Magdeburg. Der Korrektor Gerhard Lembken (Hauptbuchnummer 86591) wird hiermit aufgefördert, die fälligen Beiträge mit der hiesigen Verwaltung, Albrechtstraße 4, halbjährig zu regeln.

Witten (Ruhr). Der Seher Ludwig Kleinen aus Rheinbach bei Bonn, zuletzt in Witten a. R., wird aufgefördert, seinen Verpfichtungen nachzukommen, andernfalls Ausschluß erfolgt.

Adressenveränderungen.

Delmenhorst. Kassierer: G. Mangel, Oldenburger Schaafsee 79.

Zur **Aufnahme** haben sich gemeldet (Einnahmen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigefugte Adresse zu richten):

In Offenbach a. M. 1. der Matrizenbohrer Peter Rauch, geb. in Dörnigheim 1879; 2. der Drucker Georg Faulstich, geb. 1885; waren schon Mitglieder. — W. Pischner, Nr. 218a, 20.

In Wien der Seher Julius Schmitt, geb. in Straßburg i. Elz. 1873, ausgl. in Landstuhl 1890; war schon Mitglied. — Franz Nagler, Seidenstraße 17.

Arbeitslosenunterstützung.

Hauptverwaltung. Den Herren Verwaltern sowie den reisenden Kollegen hiermit zur Kenntnisnahme, daß am 1. Januar 1911 die Zahlstelle Emden aufgehoben und dafür in Leer eine neue Zahlstelle eröffnet wird. Als Verwalter fungiert Kollege Th. Jacobs, welcher die Reiseunterstützung Süderkreuzstraße 15 abends von 7-8 Uhr auszahlt.

Zu bezahlend sind auf der Zahlstelle Leer für die Tour Bremen—Leer 6 Tage
" " Geestmünde—Leer 6 " "
" " Osnabrück—Leer 7 " "
" " Holl. Grenze (bei Bunde)—Leer . 1 Tag.

(Bei den hier angegebenen Tagen sind die § 6 Absatz 3 der Beschlüsse a festgesetzten Aufenthaltstage nicht mit eingerechnet.)

Im Tourenverzeichnis Nr. 4 sind daher bei den Zahlstellen Bremen, Geestmünde und Osnabrück die Touren von Emden zu streichen und dagegen die oben angegebenen Touren von Leer einzuführen.

Warren i. M. Es wird hierdurch nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß vom 1. Januar ab das Viaticum nur noch an ausgesteuerte und nichtbegünstigte Kollegen ausgegibt wird, und zwar nicht wie bisher in der Druckerei des „Warner Tagesblatt“, sondern beim Kollegen Hinzpeter, Lange Straße 36, in der Zeit von nachmittags 5-5 1/2 Uhr wochentags und Sonntags mittags von 12-12 1/2 Uhr.

Veranstaltungskalender.

Hülseldorf. Vorstandsstimmung Montag, den 2. Januar, im Vereinslokal.

Halberstadt. Bezirksversammlung Sonntag, den 15. Januar, in Bernigerode im „Vollgarten“.

Hamburg-Altona. Vertrauensmännerversammlung Montag, den 2. Januar, abends 9 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“ (oberer Saal), Wöhlbinderhof 57.

Kassel. Machschluntescher Generalversammlung Sonntag, den 15. Januar, vormittags 11 Uhr, im Restaurant von G. Sommer, Graben 52.

Köthen. Generalversammlung Sonabend, den 7. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im Andreas Restaurant, Ludwigstraße.

Waldenburg (Schl.). Generalversammlung Sonabend, den 7. Januar, abends 8 Uhr, in der „Vorfauner Bierhalle“.

Sarifamt der Deutschen Buchdrucker.

Berlin SW 48, Friedrichstraße 239.
Briefadresse: z. S. des Geschäftsführers Herrn Paul Schliebs.

Neunter Nachtrag

zum Verzeichnisse der den Tarif anerkennenden Firmen vom 30. April 1910.

(Die nachstehenden Firmen haben um Aufnahme in die Tarifgemeinschaft nachgesucht. Falls nicht innerhalb vier Wochen vom Tage der Veröffentlichung an begründete Proteste gegen die Aufnahme derselben beim Tarifamt einlaufen, gelten die Firmen als aufgenommen.)

I. Kreis.

Dorum: Fobbe & Hönemann.
Garburg: Warnde, August.
Nordenhain: „Friesische Landeszeitung“ (Dithen).
Verden: Kemper, J. L. (R. Pattberg).

II. Kreis.

Behdorf: Schneider, Gustav.
Godesberg: Geschäftsstelle der „Godesberger Zeitung“ und des „Vadeblattes“, G. m. b. H., Verwertungsgesellschaft m. b. H.
Mülheim a. Rh.: Jacobi, Dwaue, Joh. Reuß; Hausdorf, Karl.

III. Kreis.

Westerbürg: Kreisblattdruckerei (Pius Kaisberger).

IV. Kreis.

Seidelberg: Gebr. Huber.
Meersburg: Marschall, Zacharias.
Urach: Winkler, Karl.

Va. Kreis.

Sab Niederbrunn: Ehrsam, Emil.
Lauterburg: Hofnlofer, G.

V. Kreis.

Altomünster: Vogler, Albert.
Buchloe: Vereinigte Druckereien Buchloe-Türkheim-Kirchheim G. m. b. H. (Dieselbe Firma in Kirchheim und Türkheim).
Erbenorf: Bonnat's Buchdruckerei.
Kochel: Buchdruckerei Kochel (Andreas Amrander).
Obergünzburg: Strom, David.
Würzburg: Scheiner, Paul.

VI. Kreis.

Apothsa: Lind, W.
Zena: Greißler & Brendel.
Oberweißbach: Wagner, Paul.

VII. Kreis.

Augustsburg: Schramm, Bruno.
Chemnitz: Bauer, Karl W.
Dresden: Hiele, Otto.
Eibau: Gerstenberger, G. W., vorm. Ab. Mehnert.
Elstra: Kuske, Fr.
Kamerz: „Oberlausitzer Generalanzeiger“ (Brandt, F. W.).
Leipzig: Theil, Otto.
Lieberitz: Feigner, F.
Martinitz: Fischer, Karl.
Meerane i. Sa.: Häppler & Ko. (Jnh. M. Schwabe).
Mörsch: Karlatt Nachf., Otto (Gebr. Bohemann).

VIII. Kreis.

Berlin: Berliner Werks- und Zeitchristendruckerei (Herrn Wuyth); Großmann, G.; Heidenhain, W.; Pfeiffer & Tiel.
Friedrichshagen: Doeffin, Paul.

IX. Kreis.

Dreslau: Petruske, Paul.
Gleiwitz: Klmet, Georg.
Tropolowitz (D. Schl.): Czech, Emil, & Ludwig Richter.

X. Kreis.

Burg a. Fehmarn: Hanfen, P.
Fürstenberg i. M.: „Fürstenberger Anzeiger“ (G. Maack).
Schwerin: Bertram & Meyer.

XI. Kreis.

Arnswalde: Schoelling, Paul.
Belgard (Ber.): Potzsch, Adolf Otto.
Sommerfeld: Finte, Paul; Meerschings, G., Buchdruckerei (R. Schulze).

XII. Kreis.

Danzig: Hoepsner & Ko., Paul.
Heinrichswalde: Schmel, Otto, & Ko.
Kulmsee: „Kulmsee Anzeiger“ (Alfred Pfiesch).
Lyck: Masurische Druckerei und Verlagsverlag G. m. b. H.
Pr.-Stargard: Koralki, Leo.
Znin: Zacharias, A.

Aus dem Verzeichnisse der tarifstreuen Druckereien gestrichen wurden die Firmen:

I. Kreis: Krause & Randermann, Bremerhaven.
II. Kreis: Druckerei Union, Dortmund.
VI. Kreis: Bernhard Koch, Greppin; Karl Hirschfelder, Schönebeck a. S.; Horn & Heymer, Schmolln (S.-U.).
VII. Kreis: W. Gilmer, Chemnitz.
VIII. Kreis: Ernst Wegscheider, Berlin.

Bekanntmachung.

Schrengericht betreffend.
Köln: (Gehilfenwahl): F. Bertram, Fr. Möller, P. Moiss.

Bekanntmachung.

Schiedsgericht betreffend.
Dresden: (Prinzpalmsahl): Albert Gille, Vorsitzender; Karl Heinrich, Ernst Häppler, Albert Walthor, Verthehold Sturm, Mitglieder bzw. Stellvertreter.
Hamburg: Fr. Rungler, Weisenbinderhof 57, Gehilfen-vorstand.
Stuttgart: Eugen Mehler, Reinsburgstraße 143, Vorsitzender; Otto Schöllkopf, Paul Arnstadt, Eugen Wendel, Mitglieder bzw. Stellvertreter.
Berlin, den 24. Dezember 1910.
Georg W. Hügenstein, z. S. Giesede, Prinzpalmsahl-Vorstand, Gehilfen-vorstand, Paul Schliebs, Geschäftsführer.

Lichtiger Linotypsetzer

zu sofortigem oder möglichst baldigem Eintritt gesucht. Zusage Kondition. Offerten an die Genossenschaftsbuchdruckerei Zupern.

Maschinenmeister

im Installations- und Abzweigbau erfahren, mit Universalanlageapparat vertraut, halbjährig nach Dresden in dauernde Stellung gesucht. Offerten mit Referenzen u. Gehaltsansprüchen unter K. 33 Postamt 9, Dresden.

Monotypsetzer

für 7. Januar nach Dresden gesucht. Offerten mit Referenzen und Gehaltsansprüchen nach Dresden, Postamt 9, unter K. 38 erbeten. 145

Lichtiger Zurechter

für Kompletz und Schnellgussmaschine gesucht. Wir offerieren nur eine selbständige, ausgehendswürdige Lichtige. Schriftgöberei Brüder Güter, Dresden.

Stereotypen

im Einlösen von Galvanos und im Korrigieren geübt in dauernde Stellung gesucht.
E. Schwarz, vorm. Emil Rauch, Leipzig, Seubnerstraße 11. [134]

Tüchtiger Galvanoplastiker

sofort gesucht. Offerten mit Gehaltsanprüchen an J. Neuburg & S. Wilm, Hamburg 3.

Zeuggraber

junger, tüchtiger, sofort gesucht. Off. mit Angabe des Alters und der Ansprüche sind einzureichen. [131]

Schriftgießerei Gutenberg, Riga, Säulenstraße 55.

Junger, tüchtiger Maschinenmeister
mittelfrei, mit Schnell- und Siegeldruckpresse vertraut, im Werk, Platten- und Kistenbrüche tüchtig, sucht sofort oder später dauernde Stellung. Beste Angebote erbeten unter P. K., Kirchhain (H.S.), Markt 1. [141]

Tüchtiger Zurihter

für Wöttgerische, Foucherische u. Rührermännische Maschine, mit Schreibschrebinstrumenten vers. wünscht dauernde Stellung (auch Ausland). Offerten erbeten unter „Zurichter 113“ an die Geschäftsstelle d. Bl.

Stottern

ist infolge meiner neu entdeckten, fast ungläublich einfachen Methode event. brüchlich zu heilen. Auskunft frel. Adolf Rumpffell [182] Sprachhellehrer, Großberkel (Hannover).

„Lokale Reklamekunst“

bietet eine glücklich ausgewählte Vorlagenammlung für Propagandamaterie jeder Art und kann jedem vorwärtsstrebenden Akzidens- oder Inseratsetzer bestens empfohlen werden. Vorkurspreis für Vorstandsmitglieder 3,25 Mk. franko bei Voraussendung. F. W. Kramer, Essen (Ruhr), Auf der Donau 29. [122]



Die Krone aller Hausmittel und millionenfach bewährt ist **Lichtenheldts echte Ringlong-Essenz.**
Man achte genau auf d. Schutzmarke „Licht“, denn nur diese bietet Garantie für Echtheit u. Wirksamkeit. In den meisten Apotheken erhältlich, wo nicht, versenden das Laboratorium Lichtenheldt, Rosenhain 2. (Thür. Wald), das Dn. Flaschen zu 80 Mk. bel. 2/3, Dn. für 90 Mk. Ringlong-Essenz franko für Wiederverkäufer. [111]

Setzerblusen

echt blauweiß gestreift u. in jeder Farbe:
110 120 130 140 cm lang
Qual. extra 3,40, 3,60, 3,80, 4,00 Mark
" I 2,85, 3,00, 3,15, 3,30 "
" II 2,55, 2,70, 2,85, 3,00 "
" III 2,20, 2,35, 2,50, 2,65 "
Maschinenmeisteranzüge zu 2,50—5,00 Mk.
Arno Etdol in Gera (R.)
Fabrik für Berufskleidung und Wäsche.
Katalog frel. [611]

Meinel & Herold

Harmonikafabrik
Musikinstrumenten-Verband
Klingenthal (Sachl.) 449.
Tel. untl. v. d. Garant. Harmonika
in Ab. 20 verschiedene Nr. Sitteln von
M.A. an. Ziehens. Pfeifen, Klambarmen, Bantonten, Clarinet etc.
Aufträge p. Bl. 10.— an innerhalb Deutschlands porto frel.
Katalog an Jedermann frel.

Was wollen Sie wissen? Sie finden alles!!! im

Al. Brochhaus!
Ausgabe 1910, 2 Bände, 24 Bll. Geleit, zu Band nach Band, 2 Bde. 20 Bll. Klatsch, die Neue Weltmethode. Das goldene Buch der Lebensweisheit sowie alle anderen Werte gegen monatliche Teilzahlung zu beziehen durch
P. Wilhelm, Dresden-N., Rühnerstraße 61.
Prospekt kostenlos! Vertreter allerorts gefndt!

Radital

bestes existierendes
Händeremittelmittel das die Zukunft!
Allen kranken sowie aus-
wärtigen Kollegen
wünscht ein recht
glückliches Neujahr!
Leipzig-König,
Schirmerstr. 19.
Kollege Arno Claus.
Wo noch nicht eingeführt, Vertreter gesucht.

Schnellpressen, Tiegeldruckpressen, Bostonpressen

Schnaldr-, Perforier-, Eckenrundstößmaschinen, Pappschneider, Regale, Schriften, Messinglinien, ganze Einricht. // Fachmännischer Rat in allen Sachen. // Alleinvertr. des schriftenlosen Justierwinkels (D.R.G.M.). // Vertreter gesucht. **Paul Ganschow, Bremen.**

Brandenburgischer Maschinenseher-Verein

Sitz: Berlin.

Sonntag, den 8. Januar 1911:

Vormittags 9 1/2 Uhr im „Gewerkschaftshaus“
Engeluser 15:

Abends 6 Uhr in „Kellers Festsälen“
Koppenstraße 29:

Ordentliche Generalversammlung.

Feier des zehnten Stiftungsfestes.

Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen; 2. Neuaufnahmen; 3. Jahresbericht des Vorstandes und Besprechung desselben; 4. Remunerationen; 5. Neuwahlen; 6. Verschiedenes. — Die auswärtigen Mitglieder sind hierdurch speziell eingeladen.

Mitwirkende: „Typographia“ (Chorgesang); Frau Anna Rechner-Feiten (Solofang); C. Greulich (Rezitat.); Gebr. Pehold, Herrn. Schag (Humor.); Neues Berl. Konfästlerorch. Eintritt für Gäste 60 Pf., für Mitglieder u. deren Damen frei.

Allseitigen Besuch erwarten Der Vorstand und die Vergnügungskommission.



Hunderttausende Kunden. Viele tausend Anerkennungen.
Jonass & Co.
Berlin SW. 247.
Halle-Allianee-Strasse 3
Vertraglich gefertigte viele Beamtenservise, Hofen auf bequeme Teilzahlung.
Neuinteressanter Katalog mit über 4000 Abbildungen umsonst und portofrei.

Wir gestatten uns, allen Brudervereinen auf diesem Wege beim Eintritt in das neue Jahr unsre aufrichtigsten Glückwünsche auszusprechen.

Der Maschinenmeisterklub für Ostpreussen.
Sitz: Königsberg i. Pr. [121]

Der Maschinenmeisterverein Bielefeld gestattet sich hierdurch, allen Brudervereinen und sonstigen Gönnern zum Jahreswechsel die herzlichsten Glück- und Segenswünsche zu entbieten. [127]

Allen Brudervereinen und Gönnern die besten Wünsche zum Jahreswechsel.
Maschinenmeisterverein Braunschweig. [120]

Allen Brudervereinen wünscht ein
Frohes Neujahr!
Maschinenmeisterverein für Westpreußen (Sitz Danzig).

Allen durchreisenden Buchdruckern sowie meinen Freunden und Bekannten
ein fröhliches Neujahr!
Magdeburg, Neuhäbter Straße 42.
Eduard Kling, Buchhändler.

Ein fröhliches Neujahr
wünsche allen meinen Freunden und Bekannten.
Paul Meßner und Frau, alter Berthelswirt.
Leipzig, Friedrichstraße 9. [138]

Posen. * Gesangverein Typographia.
Sonntag, den 21. Dezember, im Vereinslokal „Fürstentum“, Gr. Berliner Str. 53/55:
Silvesterkummel.
Vorträge, Gesellschaftsspiele usw. Beginn 8 Uhr. Zutritt haben nur Mitglieder und deren Damen.

TUG Typographische Gesellschaft
Hamburg.
Erste Sitzung im neuen Jahre:
Mittwoch, den 4. Januar 1911:
Ausstellung der Neujahrskarten-
entwürfe usw. [126]

Mittwoch, den 18. Januar 1911: Hauptversammlung.
Anträge zu derselben sind 14 Tage vorher schriftlich einzureichen. [126] Der Vorstand.

Allen Bruder- und Schwesternvereinen zum bevorstehenden Jahreswechsel viel Glück und Segen!
Maschinenmeisterverein Hachen. [136]

Die besten und aufrichtigsten
Glückwünsche zum Jahreswechsel
gestattet sich allen Brudervereinen und Gönnern auf diesem Wege zu übermitteln [137]
Maschinenmeisterverein
Bremer Buchdrucker.

Zum Jahreswechsel allen Schwesternvereinigungen die herzlichsten Glückwünsche!
Graphische Vereinigung Lissa i. P. [138]

Allen Brudervereinen die besten Wünsche zum Neuen Jahre! [132]
Maschinenmeisterklub Neustadt a. S.

Die herzlichsten Glückwünsche zum
Jahreswechsel
allen Kollegen und Brudervereinen.
Buchdruckmaschinenmeisterverein
Schweidnitz (Schlesien). [130]

Viel Glück
im neuen Jahre wünscht allen Kollegen
Maschinenmeisterverein Zwickau.

Am 24. Dezember verstarb unser wertvolles Mitglied, der Setzer
J. F. D. Schmidt
aus Ratsburg, im 58. Lebensjahre.
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
Der Buchdruckerverein in Hamburg-Altona. [128]

Am 24. Dezember verstarb nach längerem Leiden unser lieber Kollege, der Schriftsetzer
Friedrich Schmidt
im Alter von 53 Jahren.
Dem Verstorbenen wird stets ein ehrendes Andenken bewahren
Altona, den 27. Dezember 1910 [129]
Das Personal der „Altonaer Nachrichten“.

Fachgeschäft K. Siegl, München 9
Richard Hütchels Buchverlag, Gieslstraße 3.
Illustrierter Katalog unberechnet und frel.